Nr. 85. Mittwoch, 12. April **1893.**

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Junkerthum, das ist der Feind!

Die Sprengung der preußischen bezw. deutschen Demokratie durch Zerreißung in eine „bürgerliche" und in eine „proletarische" Demokratie, die im Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn der Anwalt des reactionären Junkerthums, Herr v. Bismarck-Schönhausen, durch die Begünstigung der Lassalle'schen Agitationen gegen die Fortschrittspartei nachdrücklich förderte, hat es allein ermöglicht, daß wir mitten in der „Herrlichkeit" des neuen Deutschen Reiches noch so tief in der politischen Reaction stecken bleiben konnten, wie keins der anderen, mit einer parlamentarischen Vertretung arbeitenden Völker Europas. Die bürgerliche Demokratie, geschwächt durch den Abmarsch eines großen Theiles der Arbeiter in das socialdemokratische Lager, durch den ihr seitens der Socialdemokratie aufgedrungenen Kampf genöthigt, auf die Rettung ihres Besitzstandes nach links bedacht zu sein, und sich dabei nach wie vor ihrer Haut nach rechts zu wehren, hat unter derartig erschwerenden Umständen ein genügend festes Bollwerk gegen die zu allen Zeiten rührige Reaction nicht bilden können. Auch hat die Demokratie in ihren eigenen, durch die Bildung der socialdemokratischen Partei stark gelichteten Reihen nicht lauter standhafte Helden gezählt. Die ungetreuen Ueberläufer, die mit dem Junkerthum in der Anbetung des reactionärsten aller Junker und in der Unterstützung seiner bürger- und arbeiterfeindlichen Interessenpolitik wetteiferten, dürfen nicht zu gering beziffert werden.

Die trostlosen Folgen dieser Zerrissenheit der Demokratie können wir alle mit Händen greifen. Sie sind durch den Satz, daß heute Deutschland durch und durch verbismarckt ist, hinlänglich gekennzeichnet. Jeder weiß, was er sich unter diesem Ausdruck zu denken hat. Streberei und Byzantinismus, agrarische Begehrlichkeit und muckerische Anmaßung, antisemitische Verhetzung der Massen und demagogische Aufwühlung der „oberen Zehntausend" durch die Agenten des „nothleidenden" Großgrundbesitzes, steigende Erhöhung der indirecten Steuern und unablässiges Wachsthum der Schulden, ein erschreckendes Ueberwuchern des Militarismus und, um mit Herrn v. Bennigsen zu reden, daraus folgend, die triste Nothwendigkeit, die Befriedigung wichtiger Culturaufgaben „in beschämender Weise" zurückzustellen — also die ersten Anzeichen eines beginnenden geistigen Bankerotts — das ist die Saat, von Bismarck gesät, herangereift und weiter heranreifend unter seinem unglücklichen Nachfolger, der, selbst wenn er mit schrankenloser Allmacht begabt, ein Genie ersten Ranges, ein Engel wäre, doch nicht im Stande wäre, mit dieser traurigen Erbschaft etwas Gescheidtes anzufangen.

Es hat ohne Zweifel etwas Tragisches, so viel ehrlichen Willen, so viel gute Absicht, so viel anständige Gesinnung, so viel eisernen Fleiß, wie Caprivi in seine Amtsführung hineinsteckt, resultatlos verschwendet zu sehen an eine Aufgabe, der er bei all' seiner hohen Begabung nicht gewachsen ist: an die Aufgabe, das bismarck-kranke Deutschland der Gesundung entgegenzuführen.

Warum aber ist er ihr nicht gewachsen? Und warum muß er über kurz oder lang an dieser Aufgabe mit Naturnothwendigkeit scheitern? Weil die Folgen einer langjährigen conservativen Mißwirthschaft niemals von einem Manne beseitigt werden können, der selbst in conservativen Anschauungen zu sehr befangen ist. Freilich, Caprivi ist nicht der Mann nach dem Herzen der radicalen Reaction, und das beutegierige junkerliche Agrarierthum sehnt mit ungestümer Inbrunst den Tag herbei, da sich der ihm verhaßte Reichskanzler mit der Militärvorlage das Grab gegraben haben wird. Aber im Grunde ist Caprivi ein conservativer Mann genau von der Art, wie sie sich schon so vielfältig an der Beglückung der Deutschen mürbe gearbeitet haben ohne einen anderen Erfolg, als die nimmersatte Anmaßlichkeit des Junkerthums zu steigern, die liberale Bevölkerung den Regierenden zu entfremden, die Gemeinde der Unzufriedenen in's Riesenhafte zu vergrößern. Mit den alten conservativen Staatsrezepten geht's nun einmal nicht mehr am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, wo die Völker nach Licht und Luft, nach Freiheit und erweiterter Selbstbestimmung schreien; wo der democratische Gedanke, äußerlich scheinbar zurückgedrängt, um so intensiver in den Köpfen lebt, um so unaufhaltsamer nach der Herrschaft ringt!

Und wenn er in Deutschland noch mächtiger zurückgehalten worden wäre mit allen Mitteln einer reaktionären Staatskunst, gerade jetzt wird er so nachdrücklich, so kräftig, wie niemals, dazu angereizt, sein gutes Recht geltend zu machen. Denn gerade jetzt sammelt, stärkt, organisirt sich die Kerntruppe der politischen und wirthschaftlichen Reaction, das durch Getreidezölle, Rübenzuckerprämien, Branntweinliebesgaben ꝛc. auch finanziell gekräftigte Junkerthum, der gemeinsame Feind aller freiheitlichen Interessen, der gemeinsame, einflußreiche Feind der gesammten übrigen Volksklassen, soweit sie in einem vernünftigen politischen Fortschritt die Gewähr für ein besseres Loos des deutschen Volkes in der Zukunft erblicken. Gerade jetzt aber ist es daher auch an der Zeit, daß über alle sonstigen Parteiunterschiede hinweg sich die Freunde des Fortschritts die Hände reichen zum festen Zusammenhalten gegen den Ansturm der ihre Kräfte zu einem Generalangriff gegen das Volk zusammenraffenden Reaction! Jetzt ist es Zeit, daß die wahren Freunde des Fortschritts, ganz gleich, ob sie sich bürgerliche Demokraten oder Demokraten der Arbeiterpartei nennen, für unbestimmte Zeit auf das dem Junkerthum dargebotene Vergnügen verzichten, sich gegenseitig die Köpfe blutig zu schlagen. Der bevorstehende Wahlkampf fordert gebieterisch eine Aufstellung aller freiheitlich gesinnten Streitmassen ausschließlich gegen den feudalen Feind mit seiner bismärckischen Vor- und seiner antisemitischen Nachhut.

Wenn das Berliner Central-Organ der socialdemokratischen Partei dieser Tage die Möglichkeit eines Zusammenmarschirens mit der bürgerlichen Demokratie zunächst wenigstens im Hinblick auf die nahe Zukunft zugestanden hat, so wollen wir die Tragweite dieser Erklärung nicht überschätzen; sie aber gering zu schätzen, wäre ein Fehler. Bei aller Gegensätzlichkeit der wirthschaftlichen Anschauungen beider Parteien haben sie doch in denjenigen politischen Bestrebungen, die eine extreme junkerliche Reaction auf alle Weise niederzuhalten beflissen sind, so ernste Berührungspunkte, daß sie in der Vertheidigung eine große Strecke Weges zusammengehen können. Das Agrarierthum, das sich jetzt zu einem Entscheidungskampf um die uneingeschränkteste Vorherrschaft im Staate rüstet, begünstigt die Orthodoxie mit allen ihren kulturfeindlichen Begleiterscheinungen, schwärmt für indirecte Steuern, die die unbemittelten Klassen am schwersten belasten, für hohe Lebensmittel-, insbesondere Getreidezölle und Liebesgaben, für Zünftlerei und jeden anderen mittelalterlichen Unfug, für hohe Eisenbahnfahrpreise in den unteren Eisenbahnklassen, um den Arbeitern das Fortkommen zu erschweren. Das Agrarierthum haßt die Coalitionsfreiheit der Arbeiter, haßt das allgemeine Stimmrecht, das es auch durch die Verweigerung der Diäten an die Mitglieder des Reichstages zu entwerthen sucht. Das Agrarierthum haßt die Freizügigkeit, die es beseitigen wird, sobald es die Macht dazu hat; es haßt die an und für sich äußerst geringe Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, die dem Arbeiter die Möglichkeit giebt, sich politisch belehren zu lassen und politisch bethätigen zu können. Das Agrarierthum ist gegen eine Verkürzung der Legislaturperioden, um möglichst ungenirt die Klinke der Gesetzgebung in seinem Interesse handhaben zu können. Es ist militaristisch bis auf die Knochen, theils, weil die Angehörigen des Junkerthums in der Armee ihre gute Versorgung finden, theils weil es in der militärischen Erziehung das Ideal der staatsbürgerlichen Heranbildung überhaupt erblickt. Es ist ein erklärter Feind der Volksschule und der Ausbreitung allzu vielen Wissens im Volke. Eine Reform des Militärstrafverfahrens entsprechend dem Civilstrafverfahren findet an dem Junkerthum einen schroffen Gegner. Das bimetalistische Agrarierthum ist Freund einer Münzverschlechterung, die den „nothleidenden" Großgrundbesitzern die Schuldenlast erleichtert, dem Consumenten die wichtigsten Bedarfsartikel bis zu 30 pCt. vertheuert. Das Agrarierthum ist Gegner einer ordentlichen Arbeiterschutzgesetzgebung. Es ist begeistert für den Polizeistaat und hat für die Forderungen des Rechtsstaats wenig Verständniß. Kurzum, wo es auf Kosten Dritter Etwas für sich gewinnen kann, ist es in seiner Volksfeindlichkeit zur Stelle; wo es vorhandene volksfreundliche Einrichtungen beseitigen bezw. einschränken kann, ist es zur Stelle; wo es aber einen vernünftigen politischen oder socialen Fortschritt herbeiführen könnte, da ist es nicht zu haben.

Bei der Abwehr all' der hier aufgezählten Gelüste des agrarischen Junkerthums können die oppositionellen Parteien zusammenhalten. Wir dächten, das genügte, um die Gegner der agrarischen Reaction unter Hintansetzung des Trennenden zur gemeinsamen Offensive gegen den bramarbasirenden, herausfordernden Feind zu verbinden. Der herannahende Wahlkampf mag es zeigen, ob die Freunde der politischen Freiheit ihr gemeinsames politisches Interesse richtig verstehen. Wir wollen es hoffen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. April.

Ahlwardts Stern im Erbleichen. Eine Achterklärung Ahlwardts veröffentlicht in dem bisherigen Organ Ahlwardts, der „Staatsbürger-Zeitung", der **„antisemitische Volksverein Berlin"**, indem er zugleich die Versöhnung mit Böckel proclamirt. Böckel hat sich bekanntlich gegen die Militärvorlage erklärt. Die Veröffentlichung in der „Staatsb. Ztg." lautet wörtlich wie folgt:

„Die antisemitische Bewegung Norddeutschlands unter Führung des Abg. Ahlwardt hat in neuerer Zeit so viel tactische Fehler begangen, daß der gesammte antisemitische Volksverein Berlin erklärt, fernerhin eine solche Politik nicht mehr unterstützen zu können. Die gegen Dr. Böckel gerichtete Januar-Resolution war eine übereilte Handlung. Wir nehmen dieselbe zurück und bedauern lebhaft, je eine solche losgelassen zu haben. — Dr. Böckel hat wirklich Praktisches geleistet, praktisch gearbeitet, deshalb kämpfen wir nur unter seiner Fahne. Hoch die ehrliche Volkspartei!

Der antisemitische Volksverein Berlin.

Der Vorstand. J. A.: W. Fabels jun., 1. Vors."

Auch der Führer der **rheinisch-westfälischen Antisemiten, Dr. König** in Witten, hat in einer dortigen Versammlung, in der er über Ahlwardts Ende sprach, Ahlwardt preisgegeben. Er führte, wie wir aus der „Kreuzztg." ersehen, aus daß sich Ahlwardt in den stürmischen Reichstagsverhandlungen vom 18. bis 21. März blamirt habe. Wenn Ahlwardt nichts beweisen könne dann wolle auch er über Ahlwardt zur Tagesordnung übergehen. Natürlich versuchte Dr. König die antisemitische Partei von jeder Verantwortung für Ahlwardt freizusprechen, obwohl noch vor kurzem dieselbe antisemitische Partei Ahlwardt auf ihren Schild erhoben hat.

Mit Ahlwardt ist die brave **„Kreuzzeitung"** jetzt ebenso unzufrieden, wie mit Böckel. Insbesondere verargt es die „Kreuzztg." Ahlwardt, daß er in Großhenhain „sämmtliche Conservativen ohne Ausnahme für „Judensprößlinge" erklärt hat, darunter auch den Vertreter des Wahlkreises, Freiherrn v. Friesen, der ein Mann vom ältesten Adel ist. Wer bleibt da noch übrig als etwa Ahlwardt selbst? Es mag ja Leute geben, für die das Credo, quia absurdum — hier zur Wahrheit wird; viele aber werden es denn doch schwerlich sein, es hat alles sein Maaß, und auch in diesem Falle „geht der Krug so lange zum Wasser, bis er bricht."

Gegen Böckel ruft die „Kreuzztg." alle Conservativen, die sich bisher auf dem von Böckel beherrschten Gebiet ganz zurückgezogen hatten, auf, zu zeigen, „daß sie noch am Leben sind und daß auch ihnen mit unserem neuen Programm neue Kräfte kommen."

Selbst **Ehren-Schwennhagen** verläßt das sinkende Schiff Ahlwardts. In einer antisemitischen Volksversammlung, die am Freitag Abend in den Germaniasälen stattfinden sollte, bei der aber nur gegen 100 Personen im Ganzen erschienen waren, nahm Schwennhagen feierlichen Abschied von der Versammlung, um, wie er nach dem „Volk" erklärte, sich von der antisemitischen Bewegung zurückzuziehen, da er dieselbe doch für aussichtslos halte; ebenso halte er jetzt auch Ahlwardts Vorgehen für erfolglos. — Darnach scheinen die Ahlwardtschen Actenstücke bereits eingestampft zu sein.

* * *

Die Mißstände im Eisenbahnverkehr beschäftigten am Sonntag in Berlin eine große öffentliche Volks-Versammlung, welche der Verein

---

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme.**

[Nachdruck verboten.]

6)

„Thue beides und Du bist verloren", rief der Sohn des Gouverneurs von Tobolsk. „Narr, man würde Dich morgen schon eingefangen haben und in beiden Handlungen unumstößliche Beweise Deiner Schuld erblicken."

„Gewiß ja — Du hast Recht." Borodin gab den Plan so rasch auf, wie er ihn gefaßt hatte.

„Das Mindeste, was Dich treffen könnte", sprach Lazareff weiter, „ist, daß man Dich mit Schimpf und Schande aus dem Heere stößt."

Der junge Offizier stöhnte laut.

„Heiliger Gott! Ich habe eine Mutter und drei Geschwister zu versorgen!"

Lazareff beobachtete ihn lauernd.

„Ein Mittel giebt es, allen Verdacht von Dir abzuwenden", sagte er dann, in so langsamer, gedehnter Weise, als erwäge er nur objectiv alle Möglichkeiten des Falles und zweifle selbst an der Ausführbarkeit seines Vorschlags.

„Welches?" fragte gespannt Borodin, der bereit schien, mit beiden Händen nach jedem Strohhalm zu greifen.

„Es ist keins, was Du anwenden könntest", fuhr der Besucher lauernd fort.

„Warum nicht?" drängte der Andere, „wenn Du ein Mittel weißt, so ist es in Ermangelung eines Besseren gerade gut genug" —

„Werde nur erst ruhig," beschwichtigte ihn Lazareff, mit der Liebenswürdigkeit eines besorgten Freundes. „Trink ein paar Gläser Cognac, die geben Muth und Entschlossenheit."

„Du hast recht."

Borodin trank rasch hintereinander mehrere Gläser des hitzigen Getränkes.

„Dein Mittel, Dein Mittel!" drängte er.

Lazareff heftete die Augen fest auf den uniformierten Feigling und sagte dann gedämpft, aber doch laut genug, daß ein unbefangenerer Zuhörer, als der Offizier, den Hohn und die Verachtung herausgehört hätte, die in seinen Worten lag:

„Du gehst hin und zeigst die Andern an."

Borodin fuhr empört auf: „Ich, meine Freunde verrathen? Niemals!"

„Du sagst, Du hättest Dich nur an dem Bund betheiligt, um Entdeckungen zu machen."

„Als Spion? Niemals!"

Der junge Mann schrie so laut, daß Lazareff zornig seine Hand preßte.

„Schrei' doch nicht so. Ich hab' Dir ja nur den einzigen Weg andeuten wollen, der zu Deiner Rettung führt. Natürlich meine ich nicht im Ernst, daß Du ihn einschlagen sollst. Freilich bist Du dann verloren, armer Freund! Was ich für Dich thun kann, durch meinen Einfluß oder vielmehr den Einfluß meines Vaters, wird gethan werden. Aber — es dürfte wenig genug sein. Wo unsere Polizei revolutionäre Ideen wittert, oder das, was sie dafür hält, versteht sie keinen Spaß. Deine arme Mutter!"

Er goß dem unglücklichen Offizier noch ein Glas Cognac ein, das dieser wiederum so begierig austrank, als müßten ihm die Geister des theuren Trankes, die bereits ihre heimtückische Wirkung auf sein Gehirn zu äußern begannen, die Mittel zu seiner Rettung verrathen.

„Uebrigens," fuhr der Andere fort, „ich weiß nicht, warum Du Dich ereiferst. Unseren — Deinen Freunden — könntest Du nicht einmal schaden. Die Polizei ist ja im Besitz ihrer Namen. Du würdest nur Dir speciell einen Dienst leisten, Dich retten, ohne daß die übrigen deshalb schlimmer daran wären. Der ganze Unterschied ist der, daß Du, wenn Du den Rath befolgst, nicht mit den Uebrigen nach Sibirien pilgerst, während Du ihnen andernfalls Gesellschaft leistest. Verrath könnte das Niemand nennen."

Borodin schauerte.

„Aber würde es auch ehrenhaft gehandelt sein?" warf er zweifelnd ein.

Lazareff zuckte die Achseln.

„Ich sage ja nicht, daß Du es thun sollst," sagte er schnell.

„Nie werde ich es thun. Weißt Du keinen andern Rath?"

„Keinen."

Damit stand Lazareff auf und ergriff seinen Hut.

„Wohin?" fragte Borodin bittend, des Freundes Arm fassend

„Denkst Du, daß ich mich mit Dir fangen lassen will?" gab dieser kalt zurück. „Guten Abend."

Er wandte sich um und schritt nach der Thür. „Der feige Schuft wird es thun", murmelte er, als er die Schwelle des Zimmers überschritt, worin er so bösen Samen gesäet hatte. Und als er bedächtig und selbstzufrieden die Treppe hinunterging, declamirte er halblaut die Worte Marc Antons, deren er sich aus Anlaß des eben Vorgefallenen erinnerte:

„Nun wirk' es fort — Unheil, Du bist im Zuge,
Nimm, welchen Lauf Du willst!"

Borodin saß indessen trübsinnig über den Tisch gebeugt und blickte wie geistesabwesend vor sich hin . . . .

5. Kapitel.
Sophias Erinnerungen.

Ihres Vaters Haus enthielt viele Gemächer, aber keins erfreute sich so sehr der Gunst Sophias, als das Zimmer des „Bundes der Freimüthigen." Im hintersten Theile des Hauses, nach dem verschwiegenen Garten hinaus, war es gelegen, ein einfacher, viereckiger, ziemlich großer Raum mit getäfelten Wänden, einer langen Tafel von Eichenholz und Stühlen von derselben Art. An der Wand gegenüber der Eingangsthür stand ein prachtvoller Flügel, darüber hing das Wappen des Bundes, ausgeführt in den Farben roth-weiß-gold, das weiße Feld eine Leier mit einem Schwert zeigend. Eine Sammlung von Porträts berühmter Männer, darunter Voltaire, Rousseau, Goethe, Schiller, Heine, Friedrich der Große, Napoleon, Turgenjeff und Tolstoi und eine Anzahl Schilder mit Sinnsprüchen und Citaten schmückte die übrigen Wände, über einige der Gemälde waren Lorbeerkränze angebracht, das Wappen deckte zum Theil ein großer Lorbeerkranz. Unter dem Wappen erblickte man eine photographische Aufnahme der Bundesmitglieder, doch befand sich Lazareff nicht unter ihnen. Ein schlichter Holzschrank in der Ecke barg die Bibliothek des Bundes.

Victor hatte das Wappen vor wenigen Tagen renovirt und befestigte es wieder an seinem früheren Platze, während Sophia das Zimmer in Ordnung brachte, eine Arbeit, die sie keiner fremden Hand überließ.

„So, das macht sich prächtig," lobte der junge Optimist sich selbst, indem er sein Werk mit glücklicher Miene betrachtete. „Was meinst Du, Sophia?"

„Du bist ein Tausendkünstler," bestätigte diese lachend.

„Felix wird sich freuen —"

„Gewiß wird er das. Und noch mehr, wenn er auch seine alte Pfeife und sein Glas wiederfindet."

„Die hast Du auch aufbewahrt? O, Du liebe Schwester!"

Sie nickte und nahm die Gegenstände aus dem Bücherschrank, um sie auf seinen alten Platz, den Präsidentensitz, niederzulegen.

Victor küßte ihr dankbar-zärtlich die Hand, sie sodann allein lassend, allein mit ihrer Sehnsucht, ihrem jungfräulichen Bangen, ihrem Glück, ihren Erinnerungen.

Das schöne junge Mädchen ließ sich, über ihre eigene Kühnheit erröthend, zaghaft auf dem Sessel nieder, welchen Felix Volkhofski einzunehmen pflegte, als er noch regelmäßig unter ihnen weilte. Sinnend lehnte sie sich zurück und bedeckte die Augen mit der Hand.

„O du theurer, du traulicher Raum," redete sie in Gedanken das ihr so liebe Gemach an, „heute Abend wirst du ihn wiedersehen, der so lange dein Held, dein erhabenster Bewohner gewesen ist."

„Und auch ich," dachte sie, „werde ihn wiedersehen. Ob er wohl meiner noch ganz so gedenkt, wie ehemals, als er mich oft so seltsam, so lieb anblickte, wenn ich ihm an dieser Tafel, seinen begeisterten Worten lauschend, gegenüber saß?"

Und wehmüthig und doch voll innigster Freude durchblätterte sie das Bilderbuch jener Zeit, die nun so fern zu liegen schien und deren Wiederkehr ihr doch ihre Hoffnung bei der Nachricht von des Freundes Ankunft so reizend vorspiegelte. Hier, im Zimmer ihrer Erinnerungen, vertiefte sie sich in jenes große Tagebuch ihrer Erinnerungen, welches niedergelegt ist in das Innere des Menschen und welches keine frevelnde Hand pietätlos entwenden und entweihen kann.

(Fortsetzung folgt.)

„Zonentarif“ im Wintergarten des Centralhotels veranstaltet hatte. Als erster Redner behandelte Abgeordneter **Brömel die Stockung in der Tarifreform.** Die Frage der Tarifreform befinde sich in einem Stadium der Versumpfung; nie sei bei den betreffenden Körperschaften so wenig von Tarifreformdingen die Rede gewesen, wie jetzt. Man sei nicht allein einer grundsätzlichen Reform abhold, sondern widerstrebe sogar den kleinsten Verbesserungen. Und doch müsse immer wieder mit aller Energie auf eine Herabsetzung der Personentarife gedrungen werden, denn ein stark entwickelter Eisenbahnverkehr sei das beste Förderungsmittel der Cultur. Ganz abgesehen davon, daß der Einwand, die Verbilligung des Reisens werde einen großen Einnahmeausfall zeitigen, nicht stichhaltig, das Gegentheil eher zu erwarten sei, müsse man betonen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen nicht dazu da seien, andere Staatsausgaben zu decken. Ein billiger Eisenbahntarif erleichtere Erwerb und gesundes Wohnen und der dadurch erreichte stärkere Verkehr nöthige zur lukrativen Vermehrung des Eisenbahnfuhrparkes, der wiederum ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel unserer Nationalkraft in Bezug auf die Kriegsbereitschaft darstelle. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Sodann sprach Herr **Rindermann** über die Mängel im **Zeitkartenwesen,** betreffs deren im Anschluß an den Vortrag in einer einstimmig angenommenen Resolution als die empfindlichsten Mängel die folgenden aufgezählt wurden: a) daß die Monatskarten nur für den Kalendermonat ausgegeben werden, b) daß die Verlängerung der Gültigkeitsdauer durch Niederlegung der Monatskarten bei den Aemtern aufgehoben ist.

Der nächste Redner, Schriftsteller **Arnold Perls,** führte zahlenmäßig aus, wie mit der Hebung des Verkehrs durch Tarifreform zugleich eine Hebung der Staatsfinanzen erreicht werde.

Als Schlußreferent wandte sich **Dr. Engel** scharf gegen den **Eisenbahnabsolutismus.** Er beklagte es, daß das ganze Eisenbahnwesen der gesetzlichen Grundlage entbehre und nur nach ministerieller Verordnung regiert werde. Der heutige Zustand sei geradezu gesetzwidrig. Der Redner monirte noch speciell den Blitzzugzuschlag, für dessen Zulässigkeit keinerlei Verordnung vorhanden sei. Er hielt es für ein Recht des Publikums, diesen Zuschlag einfach zu verweigern. Die Versammlung beschloß zu diesem Punkte eine weitere Resolution des nachstehenden Inhalts: „Einer der wesentlichsten Gründe für den Stillstand jeder Personentarifreform und für die in letzter Zeit eingetretenen Vertheuerungen und Erschwerungen unseres Verkehrs ist der durch keine gesetzlichen Garantien eingeschränkte ministerielle Absolutismus im Eisenbahnwesen. Die heutige Versammlung richtet deshalb an alle Volksvertreter und an die Presse die Mahnung, dieser bisher gänzlich vernachlässigten Seite unseres Verfassungslebens ihre ernste Aufmerksamkeit zu schenken und dahin zu wirken, daß auch im Eisenbahnwesen an Stelle des unumschränkten Beliebens der Verwaltungsbehörden das Recht und das Gesetz treten.“

* * *

Der socialdemokratische Parteitag, der im Laufe des August in Zürich abgehalten werden soll, dürfte sich in mancher Beziehung interessant gestalten. Auch der Meinungskampf zwischen Domela Nieuwenhuis und Bebel-Liebknecht, der eine Zeit lang in der socialistischen Presse gespukt hat, wird wahrscheinlich zum Austrag kommen. Domela ist der Führer der revolutionären Holländer, welche verlangen, daß beim Ausbruch eines Krieges der allgemeine Ausstand proclamirt werde. Die Holländer haben gut derartige Anträge stellen, da sie voraussichtlich kaum je in die Lage kommen werden, wegen Kriegsgefahr die Arbeit niederzulegen. Das Kriegselend, das die Socialdemokraten doch nicht abwenden werden, würde durch den Generalstreik nur vergrößert werden. Der Antrag der Holländer würde also, wenn er Aussicht hätte, durchgeführt zu werden, nur den Zweck haben, aus anderer Leute Haut Riemen zu schneiden. Der westfranzösische Arbeiterbund hat eine andere Kannegießerei ausgeheckt. Er wünscht, daß die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen darüber abstimme, was aus den Reichslanden werden soll. Der Arbeiterbund scheint nicht zu wissen, daß die französische Nationalversammlung bereits 1871 über das Schicksal Elsaß-Lothringens abgestimmt hat. Ferner beantragt der Bund, daß ein europäisches Parlament geschaffen werde, zu dem je eine Million Einwohner je einen Abgeordneten wählen soll. Dieses Parlament soll das Amt eines Schiedsgerichts ausüben. Die Socialdemokratie soll demnach vom nächsten Congreß ab nicht blos die wirthschaftspolitischen, sondern auch allgemein politische Fragen in ihr Programm aufnehmen. Die Schweizer Socialdemokraten sind practischer, sie stellen den Antrag, daß die Socialdemokraten aller Länder die Forderung des Volksreferendums und der Volksinitiative aufnehmen.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen ersten Sitzung nach den Ferien erklärten beim **Wahlgesetz** die Abgg. **v. Eynern, Graf Zedlitz** und **Rickert** für die Nationalliberalen, Conservativen und Freisinnigen, daß sie, wenn die früheren Beschlüsse aufrecht erhalten werden, gegen das ganze Gesetz stimmen werden. Die Abgg. **v. Heereman** und **v. Heydebrand** erklärten, daß das Centrum und die Conservativen an den früheren Beschlüssen festhalten.

Abg. **Drawe (Danzig)** ist auf der Reise nach Berlin **erkrankt** und kann an den Sitzungen nicht Theil nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

Die Beerdigung des Grafen Brühl. Der **Kaiser** sandte an die **Hinterbliebenen des Grafen Brühl ein Beileidstelegramm,** worin es heißt: In dem Verewigten ist einer der Getreuesten und Edelsten dahingeschieden. Ein Flügeladjutant des Kaisers wohnte der Bestattung bei.

Ob der verstorbene Graf ein Nachkomme jenes berüchtigten Ministers Augusts II. gewesen ist, von dem Friedrich der Große einst behauptet hat, er sei der größte Schuft gewesen, den er jemals habe kennen lernen, wissen wir nicht, jedenfalls werden die Standesherren des Grafen an dieser Abstammung um so weniger Anstoß genommen haben, als ihre eigenen hochadeligen Vorfahren einstmals als Strauchritter die Landstraßen unsicher gemacht haben und die von den erbitterten Bürgern, wenn sie erwischt wurden, an dem ersten besten Baum aufgeknüpft worden sind. Daß der verstorbene Graf edel und treu gewesen ist, werden wohl nur seine nächsten Freunde und Gönner wissen, das deutsche Volk weiß von ihm nur, daß er zu den hartnäckigsten Reactionären gehört hat, die seit dem Jahre 1848 gelebt haben.

Eine Antwort der russischen Regierung auf die deutschen Forderungen in Sachen des **Handelsvertrages** ist nach der „Nat.-Ztg.“ noch **nicht** eingetroffen. Die Verhandlungen mit **Rumänien** sind weiter vorgeschritten und stellen den Abschluß in naher Zukunft in Aussicht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die Militärvorlage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich in einem zweiten „Irrthümer“ überschriebenen **Artikel** gegen die weiteren Ausführungen der nationalliberalen Broschüre über die Militärvorlage und den Antrag Bennigsen und hebt hervor, durch die Bennigsen'schen Vorschläge werde die volle Ausnutzung der Wehrkraft nicht herbeigeführt, die Verjüngung und Verstärkung der Armee werde beeinträchtigt, eine höhere Schlagfertigkeit werde nicht genügend erzielt. Die Ausführungen der Broschüre über die Reichsfinanzen seien von secundärem Werth für die Beurtheilung der Militärvorlage, die Deckungsfrage käme erst in zweiter Linie. Der Antrag Bennigsen strebe zweifellos nach der Tendenz nnd Form dem gleichen Ziele wie die Vorlage zu; aber um dasselbe auch substantiell wirklich zu erreichen, bedürfe er nicht allein der Erweiterung, sondern auch der Vertiefung.

Hamburg, 10. April. **80 englische Feuerleute** die der Hamburger Dampfer „Normannia“ mitgebracht hatte, **haben sofort den Dienst verlassen,** bei der Nachricht, daß die Forderungen der Ausständigen nicht bewilligt seien.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 10. April. Gegen den **Fürstprimas Vaszary** versuchte dessen entlassener Kellermeister ein **Attentat.** Der Sekretär des Fürstprimas, Dr. Kohl, warf sich zwischen den Attentäter und erhielt fünf Messerstiche. Der Attentäter ist verhaftet. Der Fürstprimas blieb unverletzt. Das Bekanntwerden des Attentats **rief** allgemeine Aufregung hervor.

Frankreich.

Paris, 10. April. Der Ministerpräsident Dupuy conferirte heute mit dem peruanischen Gesandten in Betreff des Streitfalles zwischen **Peru** und den **französischen Gläubigern.** Der Streitfall soll dem Schiedsspruche des **schweizerischen Bundesgerichts** unterbreitet werden.

Mons, 11. April. Gegen 5000 Bergarbeiter haben beschlossen, morgen einen allgemeinen Strike im Borinage zu beginnen.

Großbritannien.

London, 10. April. Das „Reutersche Büreau“ meldet aus Zanzibar von heute: Gestern wurde eine **unter französischer Flagge** segelnde Dhau von dem englischen Kanonenboot „Philomele“ angehalten. Die Dhau hatte 60 Kinder an Bord, welche in Zanzibar durch vom Rothen Meere herübergekommene **Araber geraubt** waren. Es wurden in letzter Zeit wiederholt Sklavendhaus durch Beamte des Sultans angehalten.

Amerika.

Chicago, 11. April. Von den am Bau der **Ausstellungsgebäude** beschäftigten **Arbeitern** haben 3500 die **Arbeit niedergelegt.** Es wird befürchtet, daß bei der Fortdauer des Strikes die Fertigstellung der Arbeiten zu der für die Eröffnung bestimmten Zeit nicht erfolgt.

Schiffs-Nachrichten.

San Francisco, 5. April. Ein Dampfer ist mit dem Capitän und drei Mann von der Besatzung der auf See verbrannten viermastigen Stahlbark „King James“ hier angekommen. Sie sind die einzigen Ueberlebenden von den 17 Personen, welche sich in eins der Böte geflüchtet hatten, nachdem der „King James“ explodirt war. Das Boot kenterte in der ersten Nacht und vier Mann ertranken, während die übrigen, darunter der Sohn des Capitäns, vor Erschöpfung starben. Die andere Hälfte der Mannschaft unter dem Befehl des Ober-Steuermanns hat, wie gemeldet, sicher die Küste erreicht.

Gerichtszeitung.

Königsberg, 10. April. Von den Angeklagten, über welche die Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts am Sonnabend zu Gericht saß, verdient besonders der Arbeiter August **Kurpjuweit** aus dem Labiauer Kreise und zur Zeit ohne festen Wohnsitz, erwähnt zu werden. Der Angeklagte ist 38 Jahre alt und ein höchst gefährlicher **Dieb und Einbrecher,** welcher außer vielen anderen Strafen wegen schwerer Diebstähle auch schon elf Jahre und vier Monate seines Lebens im Zuchthause zugebracht hat. Außerdem ist er aber auch ein sehr geschickter Ausbrecher, denn er ist schon einmal aus dem Labiauer Gefängniß entsprungen und später war er sehr nahe daran, auch aus dem hiesigen Gefängniß zu entspringen. Er wurde daher an beiden Händen gekettet aus dem Gefängniß auf die Anklagebank geführt, um sich wiederum wegen einer ganzen Reihe der schwersten und verwegensten Diebstähle zu verantworten. Anfangs Januar dieses Jahres wurde der Angeklagte nach Verbüßung einer vierjährigen Zuchthausstrafe aus dem Gefängniß zu Insterburg entlassen und begab sich nach langer Trennung zu seinem Vater in Permauern. Das thatenlose Leben bei dem alten Manne behagte ihm aber nicht, und so unternahm er denn nach seinem Grundsatz: „Wer sich nicht sputet, der kommt auch zu nichts“ bereits in der Nacht vom 26. zum 27. Januar nach langem unfreiwilligem Stillleben wieder einen Streifzug nach dem benachbarten Dorfe Perdollen, stahl dort mittels Einbruchs von dem Besitzer Augstein einen Schlitten, zwei Pferde, zwei Sielen, zwei Halfter mit Koppeln und fünf Pferdedecken, und fuhr mit diesem leeren Fuhrwerke sofort nach Gründen, wo er, gleichfalls mit Einbruchs, vom Speicher des Rittergutsbesitzers Bolz elf Säcke Weizen, einen Sack Hafer und einen Sack Erbsen (jeden Sack zu drei Scheffel) stahl. Er lud diesen ganzen Raub auf den leeren Schlitten und trat so die Reise nach Königsberg an, wo er die ganze Beute zu Geld machen wollte. Der Weg war aber zu seinem Unglück dermaßen verschneit, daß er mit dem Fuhrwerk stecken blieb und Hilfe requiriren mußte. Da hierüber aber eine geraume Zeit verging, während welcher der Diebstahl in Gründen entdeckt wurde, verfolgte man die Schlittenspur, nahm ihm den Raub ab und brachte ihn nach Labiau, wo er hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Er nannte sich dort August Klein. Am 1. Februar gelang es ihm, aus dem Gefängniß auszubrechen, und er benutzte die kaum erlangte Freiheit, um sofort, noch in Labiau selbst, dem Gastwirth Rewiger und dem Matrosen Richter vom offenen Boden eine große Menge Handwerkszeug, dem Kutscher Preuß aus einem Stalle verschiedene Kleidungsstücke und dem Brauereibesitzer Adoff von dem verschlossenen Hof einen Kutscherrock, eine Pferdedecke und mehrere andere Gegenstände zu entwenden. Schon in der folgenden Nacht vom 2. zum 3. Februar stahl er wieder mittels Einbruchs und Erbrechens eines Schrankes dem Besitzer Bluhm in Laukischken 16 Mark baares Geld und zwei Portemonnaies; nicht lange danach wurde er jedoch abermals verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß gebracht, wo er durch Demolirung eines Ofens wiederum zu entspringen versuchte, aber noch rechtzeitig daran verhindert wurde. Um ferneren Fluchtversuche des gefährlichen Menschen unmöglich zu machen, wurde er von da ab an beiden Händen durch Ketten gefesselt. — Das ist das neue Sündenregister, welches dem Angeklagten nach Verbüßung seiner letzten vierjährigen Zuchthausstrafe jetzt vorgehalten wurde. Es ist durchaus unmöglich, daß er die oben erwähnten Diebstähle alle allein ausgeführt haben kann, er muß durchaus wenigstens einen Helfershelfer gehabt haben; der Angeklagte wollte denselben jedoch nicht verrathen und nahm alle Delicte auf sich. Die Königliche Staatsanwaltschaft beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 16 Jahren; der Gerichtshof erkannte indessen nur auf die Hälfte, auf **acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.**

(K. A. Z.)

Berlin, 11. April. Der frühere Vorsitzende des Rechtsschutzvereins der Bergleute, **Warken,** ist wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu **vier Monaten Gefängniß verurtheilt.**

Bunte Chronik.

Berlin, 10. April. Ein **Mordversuch** wurde in Spandau am Sonntag Vormittag um $10^1/_2$ Uhr auf den 22 Jahre alten **Offiziersburschen Gustav Peschel** gemacht. In der Schierstraße 2 zu Spandau wohnt der Unterdirector der Artilleriewerkstatt, Hauptmann v. Loga, der unverheirathet ist. Dessen Bursche, Soldat des 52. Infanterie-Regiments zu Krossen, Namens Gustav Peschel, erhielt gegen 10 Uhr Vormittags den Besuch eines früheren Burschen seines Herrn, der im Herbst seine Dienstzeit absolvirt hatte. Der Besucher verweilte bis $10^1/_2$ Uhr bei dem Burschen in der Küche, wo dieser auch sein Nachtlager hat. Da begann der Soldat sich zu waschen, und als er hierbei dem andern den Rücken zuwandte, wurde ihm hinterrücks eine Schlinge aus einer Zuckerschnur um den Hals geworfen. Er wurde damit über sein Bett gezogen und als er sich mit aller Kraft wehrte und dem Angreifer auch kräftige Fußtritte versetzte, ergriff der Mordbube ein Küchenbeil, führte damit zwei Schläge nach dem Kopf des Peschel und ergriff dann die Flucht, wahrscheinlich in Folge eines Geräusches, das der auf den Vorgang in seinem benachbarten Zimmer aufmerksam gewordene Hauptmann v. Loga verursacht hatte, der, mit seinem Revolver bewaffnet, nun in die Küche eilte. Er fand hier seinen Burschen in einer Blutlache bewußtlos vor. Der Schwerverletzte kam bald darauf wieder zu sich und vermochte die dem eben geschilderten Thatbestand entsprechenden Angaben zu machen. Der Thäter ist der Arbeiter Albert Wollschke, früher ebenfalls Soldat des 52. Infanterieregiments. Bis Februar arbeitete er in der Geschützgießerei und war seitdem ohne Beschäftigung. Man vermuthet, daß sich Wollschke nach der That nach Berlin gewandt hat. Er hatte es offenbar auf Beraubung des Hauptmanns selbst abgesehen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. April.

Witterung für Donnerstag, 13. April.

Wolkig, heiter, frühlingsmäßig. Strichweise Gewitterregen.

* * *

* **Bebauungsplan für die Westfronte.** Nach dem Bebauungsplan für die Nord- und Westfronten Danzigs soll die Provinzial-Chaussee zwischen dem Hohenthore und Schwarzen Meer derart nach Westen verschoben werden, daß sie unmittelbar neben den Radaune-Kanal zu liegen kommt, um hierdurch Platz für einen Häuserblock und für Schmuckanlagen zu gewinnen. Der Herr Landes-Director hat sich mit der geplanten Verlegung der genannten Chaussee auf dem Heumarkt nicht einverstanden erklären können und gegen diesen Punkt des neuen Bebauungsplanes Einspruch erhoben. Der Herr Landes-Director ist nämlich der Ansicht, daß durch die im Bebauungsplan vorgesehene Anordnung eine sehr ungünstige Linienführung der einem starken Verkehr unterliegenden Straße entstehe, insbesondere trete das dortselbst befindliche Mühlengebäude störend in den Straßenzug hinein.

* * *

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Die wichtigste Vorlage, welche die heutige Sitzung der Stadtverordneten beschäftigt, ist diejenige, welche den Bebauungsplan für die Nordfront unserer Stadt betrifft. In der Vorlage heißt es:

Nachdem der Bebauungsplan für die Westfronte unserer Stadt aufgestellt ist, soll auch für den übrigen Theil des einzuebnenden Festungsgeländes ein Bebauungsplan festgestellt werden, damit namentlich die bereits in Angriff bezw. in Aussicht genommenen militärfiskalischen Bauten nach einem gesetzlich festgestellten Plan errichtet werden. Es wurde von Seiten der Stadt ein vorläufiger Plan unter Zuziehung der Commandantur, Fortification, Werft- und Garnisonverwaltung aufgestellt, welcher Folgendes in Aussicht nahm: 1. Verlängerung des Schlüsseldamms, 2. Verlängerung von Hohe Seigen, 3. Ausbau der Wallstraße zu einer Ringstraße von zwanzig Meter Breite. 4. Ferner wurde im Princip eine zweite Parallel-Ringstraße, die Spitzen der Bastionen verbindend, gut geheißen. 5. Bezüglich der Querstraßen wurde je nach Bedürfniß eine Verschiebung der vorläufig festgestellten Straßen vorbehalten. Bisher sind Entschlüsse wegen der großen Schwierigkeiten noch nicht gefaßt worden. Die Einebnung der Festungswerke gestattet nun eine Wiederaufnahme des Projektes, und wenn sich dasselbe auch nicht alsbald verwirklichen wird, so ist doch die Möglichkeit gegeben, eine Hafenanlage mit Bahnverbindung vom Olivaer Thor Güterbahnhof her zu beschaffen, welche gleichzeitig den früher gewünschten Bahnanschluß für die Kaiserliche Werft ermöglicht. Zu diesem Zweck ist nun bei der Aufstellung des Bebauungsplanes zunächst beabsichtigt, den Theil des freiwerdenden Festungsgeländes zwischen dem städtischen Kielmeisterlande, der Wallgasse, der Pfannenschmidt'schen Fabrik und der zweiten Ringstraße für Schiffahrts- und Handelszwecke zu reserviren; ferner die Straßenanlage für die zweite Ringstraße von hier aus bis zur Straße Hinterm Lazareth so zu legen, daß sich die Führung eines Verbindungsgeleises ermöglichen läßt. Die Reservirung der Blöcke: 1. Curtine „Jacob-Fuchs“, 2. Bastion „Fuchs“, 3. Bastion „Fuchs“ bis Curtine „Luchs-Mottlau“ für militärfiscalische Bauten, sodann die Vergrößerung der Kaiserlichen Werft durch das Dreieck an der Spitze von Bastion „Fuchs“, endlich die Möglichkeit einer Vergrößerung der Pfannenschmidt'schen Fabrik, — dies sind im Uebrigen die Gesichtspunkte, nach welchen der Theil des Planes von Bastion „Jacob“ bis zur Mottlau aufgestellt ist. Die Ausbauung der Wallstraße als 20 m breite Ringstraße unter möglichster Benutzung der vorhandenen Fluchtlinien wird von der verlängerten Schüsseldammstraße bis zur Mottlau durchgeführt. Hierbei ist nur dem Pfannenschmidt'schen Grundstück gegenüber eine Verschiebung der alten Fluchtlinie eingetreten. Ferner ist der Abbruch der ehemaligen Mottlauerwache, eines städtischen Grundstücks, vorgesehen. Annähernd parallel zur Wallringstraße ist eine zweite Ringstraße projectirt, deren Lage durch die Eingangs dargelegten Gesichtspunkte bedingt ist. Dieselbe beginnt in der Wallstraße, läuft zunächst an der Grenze des Pfannenschmidt'schen Grundstücks entlang, bis sie ihre parallele Lage zur Wallstraße erreicht hat. Eine Durchführung dieser Straße direct zur Mottlau ist, wegen der beabsichtigten Hafenanlage an der letzteren, nicht angängig. Die zweite Ringstraße soll mit Rücksicht auf den in der Zukunft zu erwartenden starken Verkehr und mit Rücksicht auf ein event. zu verlegendes Geleise eine Breite von 22 Meter erhalten. An Querstraßen sind vorgesehen: 1. die Querstraße an der rechten Flanke von Bastion „Jakob“, 16 Meter breit, 2. die Querstraße an der linken Flanke von Bastion „Fuchs“, 16 Meter breit. Beide Straßen sind beim Bau des Corps-Bekleidungs-Amtes bereits abgesteckt worden. 3. Die Verlängerung von „Hohe Seigen“ bis zur „Werftgasse“, 20 Meter breit. 4. Die Querstraße gegen die Gabelung der Straßen „Große Bäckergasse“ und „Brabank“, 20 Meter breit. Auch diese Straße ist bereits abgesteckt. Die Grabenflächen östlich des verlängerten Schüsseldamms sind vorläufig zu Anlagen reservirt; doch behält die Stadtverwaltung sich vor, auch hier Bauten und Lagerplätze nach Bedürfniß anzulegen. Die Entwässerung erfolgt durch die Rinnsteine in das vorhandene, bezw. zu erweiternde Kanalsystem, welches seinen Abfluß nach der Pumpstation findet, soweit nicht der große Tageswasser-Kanal nach dem Häkergraben die Tageswasser aufnimmt.

Einen näheren Bericht über die Sitzung werden wir morgen bringen.

* * *

* **Petitionen.** Das soeben ausgegebene siebente Verzeichniß der beim **Abgeordnetenhause** eingegangenen Petitionen enthält u. a. die nachstehenden Anliegen: Mehrere **Schifferinnungen** beantragen Aufhebung der Kanalzölle, dafür Einführung einer einheitlichen Schiffahrtsabgabe und Zulassung nur solcher Schiffsführer auf der Elbe, Oder, Weichsel, welche ihre Befähigung nachgewiesen haben. — Aus einer Reihe **pommerscher Wahlkreise** sind Petitionen **gegen** einen Handelsvertrag mit Rußland eingegangen. — Lämmer, Decan in Passenheim (Ostpreußen), Wichmann, Schuhmachermeister in Guttstadt, Scharmer, Pfarrer in **Danzig,** beantragen Aufhebung einer Anordnung, nach welcher die elterliche Willenserklärung über den Unterricht der Kinder aus **Mischehen** vor dem Landrath, Amtsvorsteher, Richter oder Notar abgegeben werden soll. — Sand und Genossen in **Thorn** beantragen, die bestehende Grund- und Gebäudesteuer in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu beseitigen und durch eine höhere Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen.

* * *

* **Ausschluß von Zügen.** Vom 12. April d. J. ab hält der um 7 Uhr 11 Minuten Abends vom Legethorbahnhofe abgehende Personenzug 21 in **Guteherberge** und **Praust** nur zur **Aufnahme** und nicht zum **Absetzen** von Reisenden. Zur Beförderung derselben nach diesen Stationen dient der gemischte Zug 539, welcher um 7 Uhr 30 Minuten Nachmittags vom Legethorbahnhofe abgeht.

* * *

* **Die Politik im „Bunde der Landwirthe“.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, hatte das Organ des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in seiner letzten Nummer eine Polemik gegen einen Artikel, der in der „Danz. Zeitung“ erschienen war, veröffentlicht. Der Verfasser dieses Artikels, ein nationalliberaler Großgrundbesitzer unserer Provinz, ist die Antwort nicht schuldig geblieben und veröffentlicht in der heutigen Nummer der „Danziger Ztg.“ eine Erwiderung, in welcher er die gegen ihn gerichteten Vorwürfe ganz energisch zurückweist. Ueber den Endzweck des „Bundes der Landwirthe“ äußert er sich in folgender bemerkenswerthen Weise:

„Endlich wird in jenem Artikel gefragt: Wenn bisher in den landwirthschaftlichen Vereinen keine Politik getrieben ist, weshalb soll es „nun gerade“ bei dem Bunde der Landwirthe anders sein? Nun, weil dieser Bund die politischen Wahlen zu seiner wichtigsten Aufgabe macht. Wenn man seinem eigenen Programm glaubt, bringt man ihm doch kein Mißtrauen entgegen?

Wir leugnen nicht den landwirthschaftlichen Nothstand, denn wir leiden selbst darunter. Wir halten den betretenen Weg aber nicht für den richtigen. Wir wollen durch die Presse, durch die Vereinsthätigkeit, auch durch Einwirkung auf unsere Abgeordneten für die Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse wirken, sehen aber eine *politische* Partei der deutschen Landwirthe für ein *Unding,* eine wirthschaftliche Partei mit Zurückdrängung der politischen Grundsätze für ein *Unglück* an.“

* * *

* **Schenkung eines Kriegsschiffes.** Norwegische Damen haben 600 000 Mark gesammelt, um der norwegischen Flotte einen Torpedokreuzer zu schenken. Ein Damencomité begiebt sich jetzt nach Elbing, um der dortigen Schichau'schen Werft nun den Auftrag zum Bau des Schiffes zu ertheilen.

* * *

* **Neue Anlagen zur Sicherheit der Schiffe.** Zur Sicherung der Einfahrt in den Hafen sind von der Regierung auch in diesem Jahre einige Neuerungen getroffen worden. Während im vorigen Jahre die Einfahrt in die Danziger Bucht durch eine Knallstation auf Hela verbessert wurde, sind in diesem Jahre die Verankerungen mehrerer Bojen erfolgt. Es ist eine Seeboje nördlich von den Neufähr-Riffen, hakenförmig ausgebaut, mit Kugel als Toppzeichen versehen, roth angestrichen, mit Nr. 1 bezeichnet und 116° WmissW von der Neufährer Moolenbaake in 13 Meter Wasser ausgelegt worden. Um das gefährliche Neufähr-Riff für die einlaufenden Schiffe noch sichtbarer zu markiren, sollen am Ostrande des Riffes entlang sechs Spierentonnen ausgelegt werden. Dieselben sind mit Nr. 2 bis 8 bezeichnet und roth angestrichen; sie sind sämmtlich in ca. 4 Meter Wasser verankert worden. Ferner soll der Sandhaken des Moolenrandes bei Neufähr auf vier Meter Wassertiefe mit einer schwarzen Spitztonne bezeichnet werden.

* * *

* **Amtliche Lehrer-Conferenzen.** Zur Abhaltung der Conferenzen für Volksschullehrer hat das Provinzial-Schulcollegium zu Danzig für das laufende Jahr folgende Termine anberaumt: bei den Seminarien **Pr. Friedland** den 30. Mai,

Graudenz den 8. Juni, Löbau den 21. Juni und Tuchel den 29. Mai. (Die Termine für Berent und Marienburg sind schon früher mitgetheilt worden.)

* **Mit Eröffnung der Cholera-Stationen** an der Weichsel wird im zweiten Drittel dieses Monats begonnen werden und zwar wird zunächst die Ueberwachungsstelle in Schillno wieder in Thätigkeit treten. Um sich von den in Kurzebrack getroffenen Schutzmaßregeln zu überzeugen, begaben sich gestern die Herren Regierungs-Präsident v. Horn, Regierungs- und Medicinalrath Dr. Barnick und Stabsarzt Dr. Lindemann aus Danzig nach Kurzebrack. Herr Dr. Lindemann ist beauftragt, über das Ergebniß der Besichtigung dem Herren Staatscommissar persönlich Vortrag zu halten.

* **Gewerblicher Centralverein.** Der westpreußische gewerbliche Centralverein in Danzig hat dem Project, in Konitz in den Tagen vom 1. bis 17. September d. J. eine Gewerbe-Ausstellung für die fünf Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone und Tuchel zu veranstalten, seine Unterstützung in Aussicht gestellt. Er wird mit der Ausstellung einen Provinzial-Gewerbetag verbinden und für dieselbe eine Meisterarbeit-Concurrenz ausschreiben, auch beabsichtigt er eine reichhaltige Vorbildersammlung zur Ausstellung zu bringen. Von Seiten der Staatsregierung steht die Genehmigung einer mit der Ausstellung zu verbindenden Verloosung von Ausstellungsgegenständen (6000 Loose à 50 Pf.) zu erwarten, ebenso die Gewährung von Staatspreisen zu Prämiirungen.

* **Gartenbau-Verein.** Das Frühjahr, welches dem Gärtner alle Hände voll zu thun giebt und in diesem Jahre lange auf sich warten ließ, jetzt aber mit Macht eintritt, war wohl die Veranlassung, daß die auf gestern einberufene Monatsversammlung so schwach besucht war. Es wurden in derselben auch nur geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die Commission, welche das diesjährige von mehr als 200 Personen besuchte Stiftungsfest geleitet, welches an Decoration, an Pflanzenschätzen — wie schon an dieser Stelle bemerkt — viel des Schönen bot, berichtete über die Ausgaben für dasselbe, wobei zu bemerken, daß die in dem Etat des Vereins ausgesetzte Summe zu diesem Zwecke nur zur Hälfte verbraucht worden ist. Der Commission wird seitens der Versammlung für die Mühe, welche sich die Mitglieder derselben unterzogen, lebhaften Dank gezollt. Bemerken wollen wir hierbei noch, daß mehrere Mitglieder des Vereins für die bei dem oben genannten Feste ausgestellten Pflanzen rc. mehrere Extrapreise als Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen ausgesetzt hatten, was insofern sehr erfreulich ist und Nachahmung verdient, als es den hiesigen Handelsgärtnern für die pecuniären Verluste, welche sie durch die Hergabe von Pflanzen haben, welche doch theilweise sehr darunter leiden, einigermaßen Ersatz bietet. — Die für den Sommer geplanten Ausflüge in die Umgegend werden wohl im Juni oder Juli beginnen.

* **Marine Krieger-Verein „Hohenzollern".** Der Vorsitzende dieses Vereins theilt mit, daß die in dem gestrigen Bericht enthaltene Angabe, daß zwei Mitglieder in Folge des Beschlusses, dem deutschen Kriegerbunde beizutreten, ihren Austritt angezeigt hätten, auf Irrthum beruhe. Seinen Austritt habe nur ein Mitglied angemeldet, aber nicht in Folge dieses Beschlusses. Ausgeschlossen wurden ferner einige Mitglieder wegen unterlassener Beitragszahlung.

* **Stadttheater.** Morgen, Mittwoch, findet zum Abschieds-Benefiz für den an hiesiger Bühne seit 5 Jahren in außergewöhnlicher Weise erfolgreich thätig gewesenen 1. Komiker und Regisseur Emil Bing dessen Abschiedsbenefiz und letztes Auftreten desselben als Kantschukoff in der Operette „Fatinitza" statt. Zum Schluß des Abends wird der bekannte Einacter „Kurmärker und Picarde" von Herrn Emil Bing und Frau Anna Bing zur Darstellung gebracht werden. — Die für Donnerstag angekündigte Aufführung der Oper „Lohengrin" muß wegen Heiserkeit des Frl. Neuhaus ausfallen, es kommt dadurch auch das Abschiedsbenefiz für Frl. Drucker in Wegfall und findet Folge dessen das letzte Auftreten des Frl. Drucker am Freitag als Gantuzza in „Cavalleria rusticana" statt, dafür wird am Donnerstag bei ermäßigten Preisen „Die Puppenfee" und hierauf „Der Freischütz" gegeben, es haben zu dieser Vorstellung Dutzendbillets und sämmtliche noch ausstehenden Serienbillets Giltigkeit.

* **Wesen der Bauconsense.** Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist ein Bauconsens selbst an sich keine Anordnung im Sinne des Landesverwaltungsgesetzes § 132, da er nur eine Erklärung der Polizeibehörde darüber ist, daß der Ausführung des Baues nach öffentlichem Recht und im öffentlichen Interesse nichts im Wege steht. Es kann sich daher an den Bauconsens als solchen ein polizeiliches Zwangsverfahren nicht unmittelbar schließen. Wohl aber ist es zulässig, daß der Bauconsens unter Bedingungen ertheilt und letztere in Form von Anordnungen unter Androhung bestimmter Executivstrafen aufgestellt werden. An diese in dem Bauconsensschreiben enthaltenen Anordnungen (Bedingungen) kann sich alsdann, wenn den Anordnungen nicht entsprochen wird, ein polizeiliches Zwangsverfahren unmittelbar und ohne weiteres, ebenso wie jeder anderen auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes ergangenen polizeilichen Anordnung, anschließen.

* **Die Dampferfahrten Rothebude-Platenhof** werden nach einer in dem Annoncentheile der „Danz. Ztg." veröffentlichten Anzeige vom 15. d. M. ab **eingestellt.** Gründe für dieses plötzliche Einstellen sind in der Anzeige von den **Gebr. Habermann,** den Inhabern der Dampfbootlinie, nicht angegeben.

* **Auf dem Fischmarkt** war auch heute wieder die Zufuhr von Lachsen sehr bedeutend, und es hatten sich auf die Kunde hiervon die Hausfrauen in zahlreicher Anzahl eingefunden, um den schmackhaften Fisch zu billigen Preisen einzukaufen. Der Preis des Pfundes schwankte zwischen 35 und 45 Pf., größeren Consumenten, namentlich Gastwirthen, wurde das Pfund auch mit 30 Pf. abgelassen. Ein solch' niedriger Stand der Fischpreise ist seit Jahren nicht dagewesen, derselbe läßt sich auch aus dem Umstande erklären, daß der Bedarf der sogenannten größeren hiesigen Fischhändler, deren wir etwa sechs haben, die ihre Waare nicht blos nach ganz Deutschland, sondern auch in das Ausland verschicken, schon jetzt vollständig gedeckt ist.

* **Blinder Lärm.** Gestern Abend 8 Uhr 16 Min. wurde die Feuerwehr nach der Milchkannengasse 24 gerufen, doch handelte es sich nur um blinden Lärm.

* **Einen schweren Unfall** erlitt gestern Nachmittag der in Langfuhr stationirte Schutzmann **Heinrich.** Zwei dem Restaurateur Herrn Roell gehörige Pferde waren scheu geworden und rasten die Straße hinab. Heinrich warf sich den Thieren entgegen, um sie aufzuhalten, doch er wurde von einem der Pferde, das sich bäumte, getroffen und fiel zur Erde. Die Pferde rannten über ihn hinweg, wobei er derartige Verletzungen erlitt, daß er aus Nase und Mund blutend in seine Wohnung geschafft werden mußte. Sein Zustand gilt als bedenklich.

* **Grober Unfug.** Gestern Nachmittag haben die Gebr. R. und der Arbeiter B. mehrere Schutzleute belästigt, indem sie mit denselben „Späße" zu treiben versuchten. Der Spieß drehte sich aber um, das „Kleeblatt" wurde festgenommen und wird sich wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

* **Leichenfund.** In der gestrigen Nummer brachten wir die Notiz, daß im Hafenbassin die Leiche eines jungen Seemanns gefunden worden sei. Die Leiche ist nun als diejenige des Seefahrers **Paul Barkmann** aus Weichselmünde erkannt worden. Barkmann galt seit dem 19. Dezember v. als verschwunden, sodaß die Leiche nahezu vier Monate im Wasser gelegen hat.

* **Zur Warnung** vor ähnlichen Schwindeleien theilen wir folgenden Fall mit: der Schiffsbaumeister K. hatte in ein hiesiges Annoncenblatt das Inserat einrücken lassen, daß er einen guten Hofhund zu kaufen suche. Ein Spitzbube hatte diese Anzeige gelesen, er verschaffte sich — selbstverständlich nicht auf ehrliche Weise — einen Hund, den er auch an Herrn K. für 4 M. losschlug. Erst als der richtige Eigenthümer von dem Diebstahl des Thieres der Criminalpolizei Anzeige gemacht hatte, gelang es derselben, den gegenwärtigen Aufenthalt des Hundes zu ermitteln. Der frühere rechtmäßige Besitzer wurde zu dem jetzigen geführt, wo er wieder in den Besitz seines Hundes gelangte, während Herr K. des Hundes und des für denselben gezahlten Geldes verlustig ging.

[Polizeibericht vom 11. April.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Tischler, 1 Schmied wegen Bedrohung, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Beleidigung, 1 Bäcker wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose, 1 Betrunkener. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt im Laden Langgasse 28, abzuholen daselbst; 1 Schlüssel, 1 Quittungsbuch der Steuermannssterbekasse, 1 paar baumwollene Socken; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 400 Mk.; abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Dirschau,** 10. April. Unter Leitung des Gauturnwarts Fentzloff-Danzig fand gestern in der Turnhalle eine **Gauvorturnerstunde** statt, zu welcher 27 Turner erschienen waren. (Von den 22 Vereinen des Gaues waren 10 Vereine nicht vertreten.) Besonders instructiv für Vorturner waren die Uebungen am Reck: einfache Hangübungen ohne Sprung mit oder ohne Beinthätigkeiten; dabei konnten die Turner klar erkennen, wie durch geringe Modificationen eine lange Reihe verschiedener Uebungen von den leichtesten bis zu den schwierigsten aufgebaut werden kann. Darauf wurde am Pferde das Einspreizen und Kreisen der Beine in einfachen und zusammengesetzten Formen geübt. Wenn man berücksichtigt, daß zu den Vorturnerstunden nur bessere oder vielleicht beste Turner aus den Vereinen zusammenkommen, so ließ die Ausführung der Gruppe von leichteren Freiübungen, die darauf folgten, erkennen, daß diese Art von Uebungen leider immer noch zu wenig getrieben wird, obwohl sie neben dem unbestrittenen großen Nutzen für den Körper besonders geeignet sind, an gute Körperhaltung zu gewöhnen, und den Vorzug haben, zu jeder Zeit und an jedem Orte vorgenommen werden zu können. Freilich gilt auch hier der jetzt so oft erhobene Mahnruf: Umkehr zur Einfachheit. Wenn es sich nicht gerade um ein Schauturnen handelt, so sind für das Vereinsturnen die einfachsten Uebungen zu empfehlen. Der große Nutzen der Uebung wird in Frage gestellt, wenn dem ungeübten Turner noch ein größeres Maß geistiger Thätigkeit dabei zugemuthet wird, und dies ist sicher der Fall, wenn verschiedene zusammengesetzte Formen neben- und durcheinander rottenweise rc. geturnt werden. Zu wünschen bleibt ferner immer noch, daß die Befehlsweise und die Bezeichnung der Uebungen endlich eine ganz gleichmäßige für die deutsche Turnerei werden möchte, so spricht der eine, um nur ein Beispiel anzuführen, vom Armwippen im Streckhange, der andere nennt es Klemmziehen u. a. — Es dürfte doch nicht allzu schwierig sein, solche Gleichmäßigkeit herbeizuführen.

* **Elbing,** 10. April. Der Kutscher Thiel aus Stagnitten benutzte am dritten Feiertage die Bahn von Dirschau nach Elbing. Als der Zug in Dirschau sich in Bewegung setzte, soll die Wagenthür nicht geschlossen gewesen sein. In Folge des starken Zugwindes schlug die Thüre zu und traf den in der Thüre stehenden T. so unglücklich, daß ihm Nase und Stirn sozusagen **zertrümmert** wurden. Am Sonnabend ist T., wie uns berichtet wird, den erhaltenen **Verletzungen erlegen.** Er hinterläßt eine Frau mit drei unversorgten Kindern. (E. Z.)

* **Einlage bei Elbing,** 11. April. In Wolfsdorf **brannten** gestern Abend **vier Gebäude** nieder.

* **Neumark,** 10. April. Die Zimmerleute und Maurer, welche am Schubringschen Dampfschneidemühlenbau beschäftigt sind, stellten heute die Arbeit ein. Der Rädelsführer ist entlassen worden. Die von den Streikenden gewünschte Feststellung der Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends wurde genehmigt und nunmehr Mittags die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Pelplin,** 8. April. Ein **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange** erfolgte gestern auf dem hiesigen Bahnhofe. Ein Knecht des Gutsbesitzers H. von Raudenfeld war beauftragt, Kohlen abzufahren, wobei ihm die 18jährige Tochter des Hirten Krzeminski behülflich sein sollte. Als der Knecht das Fuhrwerk verließ, um sich die Kohlen anweisen zu lassen, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Bei dem Versuch, den Wagen zu verlassen, gerieth die K. unter die Räder, welche ihr über den Leib gingen und Lunge und Leber zerquetschten. Trotz dieser schweren Verletzung erlag die Unglückliche erst am nächsten Tage ihren Leiden.

* **Schlochauer Kreis,** 9. April. Der Besitzer W. in N. hatte vor einigen Tagen dicht hinter seinem Gehöft Lehm graben lassen, wodurch eine ziemlich große **Grube** entstand, welche aber mit Brettern zugedeckt wurde. Als W. gestern Abend mit Fuhrwerk spät nach Hause kam, gerieth er vom Wege ab und stürzte mit den Pferden, die Bretter durchbrechend, in die Grube. Durch das Bellen seines Hundes wurden die Angehörigen aus dem Schlafe geweckt, und als sie sich auf die Suche begaben, fanden sie die **Pferde** und den Mann in einer traurigen Lage. W. lag unter dem Wagen mit schweren Verletzungen, die Pferde waren an den Hinterbeinen schwer verletzt und der Wagen fast zertrümmert. Nach stundenlanger Anstrengung gelang es endlich den Mann und die Thiere aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien.

* **Pillau,** 10. April. Wie der vergangene Herbst und Winter, so hat auch der gegenwärtige **Frühling** recht **merkwürdige Erscheinungen** gezeitigt. So ist z. B. das mehrere Fuß dicke Eis des Frischen Haffs nahezu vollständig geschwunden, obwohl nur während einer einzigen Nacht ein nennenswerther Eisgang nach See stattgefunden hat; ein solcher Vorgang ist seit Menschengedenken hier nicht beobachtet worden. Erwähnenswerth ist auch der Lachsreichthum während der jetzigen Zeit. Hunderte von Centnern dieses Edelfisches sind von den Fischern bereits herausgeholt worden; an einem einzigen Tage über 100 Centner. Ueber ebenfalls großen Fang an der pommerschen und an der schwedischen Küste erhalten die von dort stammenden Fischer, welche sich hier aufhalten, Nachrichten.

* **Willuhnen, 9. April.** In einem mit dem hiesigen See zusammenhängenden Feldgraben fing der Grundbesitzer K. aus B. vorgestern einen **Hecht** von über 18 Pfd. Schwere. Das gegen 1 Meter lange mächtige Thier war kaum zu bändigen, mußte auf der Stelle getödtet werden und hatte an ein Pfund zum Theil noch frische, kleinere und größere Fische im Magen. Der Fisch hatte einen Werth von über 7 M. In der nahe belegenen königlichen Schoreller Forst befindet sich die **große Plinis, ein umfangreiches Moor.** Die nur von verkrüppelten Kiefern und Haidekraut bewucherte, umfangreiche, viele sumpfige und unzugängliche Stellen enthaltende öde Fläche wird mit Vorliebe von großen Schaaren von **Kranichen** aufgesucht, welche hier während des Sommers nisten. Die sonst herrlichen, majestätischen Vögel sind jedoch manchem in der Nähe der Forst wohnenden Besitzer oft recht lästig, indem sie in Schaaren bis zu 50 und mehr Stück herauskommen und auf den Saat-, mit Vorliebe Erbsenfeldern, manchen Schaden anrichten.

* **Aus dem Ermlande,** 7. April. Eine lustige **Spukgeschichte** wird aus dem Dorfe Wuslack mitgetheilt. Seit längerer Zeit war in dem Dorfe das Gerücht verbreitet, daß es im Schulhause „spuke". Mit großer Regelmäßigkeit ließen sich bei Anbruch der Nacht aus der Schulstube stöhnende und klagende Laute und anderes eigenthümliches Geräusch vernehmen, ohne daß es gelang, die Ursache aufzuklären. Unter den meisten Frauen des Dorfes waren darüber die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, die meisten huldigten der Ansicht, daß ein Amtsvorgänger des jetzigen Lehrers, welcher bei Lebzeiten als ein strenger Mann bekannt gewesen war, im Grabe keine Ruhe finden könne und nun den Stock schwingend noch jetzt die Stätte seiner früheren Wirksamkeit heimsuche. Der Glaube an den Spuk nahm schließlich so überhand, daß die Schule wegen mangelnden Schulbesuchs geschlossen werden mußte, da weder die Kinder zu bewegen waren, die spukhafte Schulstube zu betreten, noch die Eltern gewillt waren, ihre Kinder einer solchen Gefahr auszusetzen. Selbst daß der Herr Kaplan den bösen Geist nach allen Regeln der Kunst bannte, hatte nicht den geringsten Erfolg. So dauerte der Spuk munter fort, bis in den Osterferien Herr Hauptmann R. aus Bischofsstein den ihm befreundeten Collegen in Wuslack besuchte und es unternahm, dem Spuk auf die Spur zu kommen. Als sich beim Hereinbrechen der Nacht die wohlbekannten Gespensterlaute wieder hören ließen, öffnete er beherzt die Thür zur Schulstube und erhielt in demselben Augenblicke eine so herzhafte Ohrfeige, daß er sofort spürte, die Hand, die solche Ohrfeigen auszutheilen vermöge, könne unmöglich eine dürre Gespensterhand sein, sondern müßte einem kräftigen Menschenkinde angehören. Er faßte denn auch muthig zu und erwischte das — **Dienstmädchen** des Lehrers. Nachdem er sich gehörig für die Ohrfeige gerächt hatte, wollte er nun Näheres über die Gespenster erfahren, konnte jedoch nichts aus dem Mädchen herausbekommen. Sei es, daß dasselbe, welchem der Dienst bei dem Lehrer durchaus nicht behagte, und das schon einmal fortgelaufen und polizeilich zurückgeholt worden war, sich auf diese Weise aus ihrem Dienstverhältniß zu befreien gedachte oder auch nur ihrem Dienstherrn einen Streich spielen wollte, genug, seit jenem Abende ist von dem Spuke nichts mehr zu hören gewesen. (G.)

* **Bromberg,** 10. April. Die Bromberger **Canalisationsfrage** wird jetzt, wie die „O. P." meldet, energisch gefördert. Wie die Zeitung erfährt, hat am Sonnabend eine außerordentliche Magistratssitzung stattgefunden, in der die Frage der Beschaffung der Geldmittel für die Canalisations- rc. Anlage zur Berathung stand. Vorher hatte die Finanzcommission getagt und sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt. Die seinerzeit von den Stadtverordneten gewählte Commission war am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten. In der heutigen ordentlichen Magistratssitzung wird derselbe Gegenstand nochmals das Magistratscollegium und dann möglicherweise als dringender Gegenstand die am Donnerstag stattfindende Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

* **Bromberg,** 11. April. Gestern Abend gegen elf Uhr kehrte eine Gesellschaft junger Leute aus einem Vergnügungslocale in Okollo nach der Stadt zurück. In der Gegend des katholischen Kirchhofes wurde von derselben am östlichen Horizonte ein rother, wahrscheinlich von einem Feuer herrührender Schein bemerkt. Um besser sehen zu können, erkletterte ein junger Mann — ein fixer Turner — die Mauer des Kirchhofes. Dort oben stehend, verlor er das **Gleichgewicht** und fiel nach der Seite des Kirchhofes zu leider so unglücklich auf ein eisernes Grabgitter, daß die Spitze eines **Gitterstabes** ihm in die **Seite drang** und eine gefährliche Verletzung beibrachte. Mit vieler Mühe wurde er wieder zurück über den Zaun geschafft und nach dem in der Nähe befindlichen Gasthofe „Zum Stern" gebracht, wo nun ein Arzt ihm die Wunde verband.

Standesamt vom 11. April.

Geburten: Königl. Schutzmann Gustav Gronau, S. — Schaffner bei der Straßen-Eisenbahn Karl Theodor Geyer, S. — Kutscher Karl Franz Wolff, 2 Söhne. — Victualienhändler Friedrich Lange, T. — Müllergeselle Gustav Single, S. — Ingenieur Constantin Lelonek, S. — Zimmergeselle August Bietau, S. — Arbeiter Johann Wittstock, T. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, T. — Unehelich: 6 Söhne 3 Töchter.

Aufgebote: Schneidergeselle Gottlieb Christian Dickomey und Bertha Henriette Kleeberg. — Arbeiter Franz Werr und Pauline Anna Pakura. — Gärtner Peter Hieronymus Klawuhn und Anna Maria Bach. — Zeugfeldwebel Karl August Friedrich Weiler und Julianna Elisabeth Stade. — Ober-Lazarethgehilfe im Infanterie-Regiment Nr. 128 Gustav Sewelies und Ida Rosamunde Paulus. — Schlossergeselle Gustav Herrmann Rosenowski und Ida Rosamunde Therese Klatt. — Militair-Invalide Julius Ludwig Arthur Opprowski und Therese Magdalena Anna Lewerenz. — Militär-Intendantur-Assessor Herrmann Eugen Pieszczek in Posen und Elsbeth Gertrud Rahn in Elbing. — Bäckergeselle Karl Becker hier und Mine (Michle) Czarlinski zu Karthaus. — Kürschner Heinrich Krause zu Seegertswalde und Johanna Schulz daselbst.

Heirathen: Hilfshautboist, Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Ferdinand Friedrich Alexander Hoffmann und Martha Marie Lichotzki. — Oberkellner Wilhelm Hermann Klawikowski und Louise Auguste Ottilie Brumm. — Schuhmachergeselle Paul Ernst Richard Pahlke und Johanna Martha Henschke. — Conditorgehilfe George Robert Zarncha und Anna Amalie Wilhelmine Paetzel. — Hilfsweichensteller Johann Gottlieb Gutzmer und Amalie Julianna Schmidtke.

Todesfälle: S. d. Königl. Schutzmanns Gustav Gronau, 1 T. — T. d. Schneiderges. Johann Placzek, 1½ J. — S. d. Post-Assistenten Emil Nickel, 6 M. — Besitzer Wilhelm Voigt, 68 J. — Arb. Peter Fröhlich, 48 J. — T. d. Dachdeckers Hermann Drescher, 4 J. — Schiffszimmermann Albert Kehl, 48 J. — Nätherin Emilie Meinert, 75 J.

Danziger Börse vom 11. April.

Weizen loco ziemlich behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	135—153 M Br.	127½–147 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	135—153 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	134—152 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	133—151 M Br.	
roth	745—821 Gr.	128—151 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	123—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 126 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 151 Gd., transit 127 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151½ M Gd., transit 129 M Br., 128 M Gd., per Juni-Juli transit 130½ M Br., 129½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 154½ M Gd., transit 131 M Gd.

Roggen loco inländ. niedriger, transit ohne Handel per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 119 M, unterpolnisch 103 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 121 M Br., 120½ M Gd., unterpolnisch 104 M Br., 103½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 123 M Br., 122 M Gd., unterpoln. 104 M Br., 103½ M Gd., per Juni-Juli inländ 125 M Br., 124 M Gd., unterpolnisch 104½ M Br., 103½ M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 126 M bez, 127 Br., 126½ M Gd., unterpoln. 105 M Br., 104 M Gd.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 132—134 M bez., roth 101—110 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 54⅕ M Gd., nicht contingentirt 33¾ M Gd., Mai-Juni 34 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. April. Wind: W.

Angekommen: Johanna, Behning, Jasmund, Kreide. — Argus, Lund, Rönne, Steinballast. — Herman Olsen, Jensen, Rönne, Chamottsteine. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Highlands (SD.), Roß, Middlesbro, Roheisen. — Agnes (SD.), Brettschneider, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Martha (SD.), Arends, Rotterdam, Getreide und Holz. — Adele (SD.), Krützfeldt, Königsberg, Güter.

11. April. Wind: W.

Angekommen: Louise, Ihnen, Jasmund, Kreide. — Hans, Hansen, Limhamn, Kalksteine. — Andrew Longmore, Farquahrson, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Clara (SD.), Krull, Ahus, Getreide. — Margrethe, Jordt, Flensburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Berliner Curs-Bericht vom 10. April 1893.

Bank-Disconto-Wechsel.

Amsterdam	8 T	2½	— —
do.	2 M	2½	— —
Brüssel	8 T	2½	— —
Kopenhagen	10 T	4	— —
London	8 T	3	— —
do.	3 M	3	— —
Paris	8 T	2½	— —
do.	2 M	2½	— —
Wien	8 T	4	167 45
do.	2 M	4	166 85
Petersburg	3 W	4½	210 40
do.	3 M	4½	209 25
Warschau	8 T	4½	210 50

Banknoten.

Französ. Noten	81 20
Oesterr. Noten	167 75
Russ. Noten	211 20
Russ. Zollcp.	325 50

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Dt. Reichs-Anl.	4	108 25
Pr. Consol. Anl.	4	107 75
Pr. Consol. Anl.	3½	101 30
do. do.	3	87 30
Staats-Anl. 68	4	102 10
Staats-Sch.-Sch.	3½	100 —
Danz. Stadt-Anl.	4	102 —
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	96 70
Pfandbriefe. Berliner Pfdbr.	5	115 40
Central-Lnd.	4	— —
do.	3½	98 60
Ostpreußische	3½	97 60
Pommersche	3½	99 30
do.	4	— —
do. Landsch.	4½	—
Posensche	4	102 60
do.	3½	97 90
Westpr. Rittersch.	3½	98 —
do. neul. II.	3½	97 90
Rtbr. Pommersche	4	103 50
Posensche	4	103 30
Preußische	4	103 50

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93 20
Oesterr. Gold-Rente	4	98 30
do. Silber-Rente	4⅕	82 40
do. do.	4⅕	82 50
do. 250 Fl. 1854	4	— —
do. Kred. 100 1858	—	342 —
do. 1860er Loose	5	129 —
do. 1864er Loose	—	340 10
do. Bod. Kred. Pfdb.	4	— —
Rum. Staats-Obl.	5	103 10
do. Staats-Rente	4	— —
do. amortisirbare	4	99 —
Russisch- Engl. A. 1822	5	— —
do. conf. 1859	3	— —
do. 1880	4	98 10
do. II. Serie	4	— —
Goldrente 1883	6	103 80
Präm.-Anl. 1864	5	— —
do. 1866	5	146 30
Bodenkr.-Pfdbr.	5	106 90
Central-Bodenkr.	5	89 90
Schwed. St.-A. 86	3½	— —
do. do. 90	3½	— —
Serb. Gold-Pfdbr.	5	89 50
do. Rente	5	78 80
Ung. Gold-Rente	4	97 20
Ung. Gold-Inv.-A.	5	101 60
do. Loose	—	271 40
d. Bodenkredit	4½	—
do. Gold-Pfdb.	5	—

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hyp.-Bank	4	— —
Pomm. Hyp. I. 100)	4	— —
do. III. VI. Em.	4	101 50
Pr. B. Cr. unk. 110)	5	113 75
do. S. III. V. VI. 100	5	107 70
do. IV. 115)	4½	115 90
do. X. 110)	4½	111 40
do. 110)	4	101 40
do. XI. 100)	3⅓	97 50
do. XII. 100)	4	101 90
Preuß. Ctr. Pf. 100)	4	103 30
do. 100)	3½	97 25
do. Com.-Obl.	3½	97 10
Pr. Hyp. Bl. I. 120)	4½	115 25
do. VI. 110)	5	— —
do. div. Ser. 100)	4	97 50
do. div. Serie 100)	3½	97 50
Pr. Hyp.-B.-Cert.	4½	— —
do. do.	4	103 —
do. do.	3½	97 50
Schles. Bod.-Cr.-Pf.	5	— —
do. do. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	101 90
do. do. 100)	3½	— —
Stett. N. Hyp. Cr. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	— —
do. do. 110)	4	102 —
do. do. 100)		— —

Bank-Papiere à 4 pCt.

Berliner Bank	8	103 25
do. Cassenver.	7¼	132 10
do. Handelsges.	9½	148 90
do. Maklerges.	11	128 80
Börsen-Handelsv.	11	140 10
Bremer Bank	6	105 80
Brüsseler Bank	8	— —
Chemn. Bankv.	6⅔	107 10
Bresl. Disk.-Bank	6	102 90
d. Wechslerbank	6	99 90
Danziger Privatb.	8¼	— —
Deutsche Bank	9	163 50
do. Effektenb. 50%	8	114 50
do. Genossenschaft	7	119 60
do. Grundschuldb.	6½	118 30
do. Hypot. B. 60%	6½	120 50
do. Nationalbank	5½	— —
Diskont.-Ges.	4	192 10
Dortmund. Bkv.	6	105 90
Dresdener Bank	10	152 10
do. Bankverein	6½	114 40
Kieler Bank 80%	10	— —
Königsb. V.-Bank	4	98 50
Lübeck.-Comm.-Bk.	7	117 10
Magdeb. Bankv.	6	108 80
do. Privatbank	4	108 10
Mitteld. Creditbk.	6	100 —
Nationalbank	9	118 50
Norddeutsche Bank	8½	134 50
do. Grundcredit	0	94 —
Oesterr. Cred.-A.	8¾	186 60
do. Länderbank	5½	109 —
Pomm. H. Vorz. A.	6	113 50
Posen, Prov.-Bank	5½	101 90
Pr. Bod.-Creditbk.	7	131 80
do. Cent. Bod. 60%	9½	160 50
do. Hyp.-Aktienbk.	6½	124 20
do. H. B. A. G. 25%	4	105 40
do. Imm. B. Mp. St.	4	270 —
Reichsbank	6,2	150 50
Vereinsb. Berlin	4	— —
Warsch. Commbk.	8½	— —
do. Diskonto	8½	— —
Weimarische Bk.	4	103 —
Westfälische Bk.	4	— —
Wiener Bankver.	4	— —
do. Unionbank	4	— —

Geldsorten.

Dukaten p. Stück	9 68
Sovereigns	— —
20 Frks.Stücke	16 24
Dollars	— —
Imperials	—
do. neue	—
1 Rubel	3 20

Allgemein anerkannt

reichhaltigste und geschmackvollste Auswahl
in
Ueberzieher-, Anzug- und Beinkleiderstoffen.

Reste bereits in großer Anzahl am Lager. (307

Hermann Korzeniewski,

En gros. Tuchhandlung, Hundegasse 108. Versand.

Blousen und Taillen,
größte Auswahl am Platze.
Kinder- u. Damenstrümpfe,
garantirt waschecht.
Corsets und Schürzen,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

W. J. Hallauer,

Langgasse 36. Fischmarkt 29.

Porzellan-Grabsteine und Bücher
Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit eingebrannter Schrift
empfiehlt in großer Auswahl billigst
die Porzellan-Malerei von (414
Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2, nahe a. Langenm.

Loubier & Barck,

Nr. 76, Langgasse Nr. 76,
empfehlen zu den

Einsegnungen

Weiß wollene Kleiderstoffe, Meter 1,25, 1,60, 2,00 Mk.
Schwarz wollene Kleiderstoffe, Meter 75 Pfg., 1,00, 1,25, 3,00 Mk.
Weiße und Elfenbein-Nansoc-Roben, à 5, 6, 8, 10, 12 Mk.
sowie (443
Taschentücher, Damenhemden,
Shirtingröcke, Piquéeröcke, Pantalons,
Strümpfe
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Hochelegante Stoffe

für
Sommerpaletots Anzüge und Beinkleider,
hinsichts Feinheit und Eleganz den weitgehendsten Anforderungen entsprechend,
empfehlen in einzelnen Metern zu Engros-Preisen.

Riess & Reimann,

Tuchwaarenhaus, Heil. Geistgasse 20. (441
Streng reelle Bedienung. Versandt nach auswärts franco. Musterkarten zur Wahl.

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei
für Federn und Handschuhe.
Danzig,
19, I. Damm 19.

Färberei.

Tapeten,

reiche Auswahl in den neuesten Mustern,
ältere Muster im Preise ermäßigt.

d'Arragon & Cornicelius,
Langgasse 53, Ecke Beutlergasse.
! Musterkarten bereitwilligst! (416

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung
des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.
Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.
Loose à 1 Mark
sind zu haben in der
Expedition d. „Danziger Courier".
Auswärtigen Bestellungen sind 15 ₰ Porto u. Bestellgeld beizufügen.

Hochzeits-Geschenke

als: Tafelaufsätze, Frucht- u. Blumenschaalen, Zuckerkörbe, Butterdosen, Theegläser, Kuchenkörbe, Biscuitdosen usw.,
goldene Herren- und Damenringe,
goldene und silberne Uhren
und Ketten.
Corallenschnüre, Broches und Armbänder,
Granatenschmuck,
goldene, silberne und Double-Halsketten,
Trau- resp. Verlobungsringe
in Gold, Silber und Double,
sind in dem Goldwaaren-Ausverkaufe
Goldschmiedegasse Nr. 5
(früher Juwelier Rosenstein'sches Geschäft) zu billigen Preisen zu haben.
Die Verwaltung.

Rumänische Volkslieder
und Balladen
in dem Versmasse der Originale übersetzt von A. Franken.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk

Morgen Ziehung

der
Marienburger Schloßbau-Lotterie.

Nur Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.
Loose à 3 Mark
sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in der
Expedition des „Danziger Courier".
Auswärtigen Bestellungen sind 15 Pfg. Porto und Bestellgeld beizufügen.

Enorm billig

verkaufen wir, soweit der Vorrath reicht,
eine große Parthie guter, fehlerfreier
reinleinener
Taschentücher
mit theilweise nicht ganz gleichen Borduren
im Dutzend. (417

Potrykus & Fuchs,

4 Wollwebergasse 4 4 Wollwebergasse 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause
Hundegasse 37, Eingang Melzergasse,
ein
Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Geschäft,
verbunden mit einem Lager feiner Lederwaaren,
sowie Comtoir- und Fabrikbücher
eröffne. Ich werde stets bemüht sein, durch prompte Bedienung, recht solide Preise bei größter Auswahl, sämmtlichen Anforderungen zu genügen. Mit der ergebenen Bitte, meinem Unternehmen gütige Unterstützung zu Theil werden zu lassen, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

Clara Schäfer geb. Keil.

Zu den
Einsegnungen

empfehle als seltenen
Gelegenheitskauf
einen großen Posten
weiß u. crême gestickte
Nansoc-Roben.

J. M. Jacobsohn,

Langgasse 78. (444

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen
mit dem Anhange, die Evangelien, Episteln u. Liturgie
enthaltend
(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)
in den einfachsten u. elegantesten Einbänden stets vorräthig

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Eine Sattler- und Tapezier-Werkstätte wegen Krankheit billig abzugeben. (433
Offerten unter Nr. 433 in der Expedition der Zeitung erbeten.

Empfehle meine
Wein-Niederlage
Axel Simonsen,
Brodbänkengasse 6.
Hühnerberg 14. (440

Hutlack

in allen Farben (445
glänzend, schnell trocknend
G. Kuntze,
Löwen-Drogerie „Zur Altstadt"
5 Paradiesgasse 5.

Zähne u. Plomben.
Frau L. Ruppel,
amerikanische Dentistin,
Langgasse 72. II.

Zum Schulanfang
empfehle mein großes Lager in
Tornistern, Schulmappen, Zeichen- u. Ordnungsmappen Linialen, Reißzeugen und sonstigem Bedarf.
Schreibhefte,
beste Qualität, (421
4 Bogen stark, 80 ₰ per Dutz.
Adolf Cohn,
Langgasse 1, Langgasserthor.

Elegante Fracks,
u. Frack-Anzüge
werden verliehen bei [304
W. Riese,
Breitgasse Nr. 127.

Stadt-Theater.

Mittwoch. P. P. C. Abschieds-Benefiz und letztes Auftreten von Emil Bing. Auftreten von Anna Bing. **Fatinitza.** Hierauf: **Der Kurmärker und die Picarde.**

Donnerstag. Wegen Heiserkeit von Julie Neuhaus anstatt Lohengrin: Bei ermäßigten Preisen. **Die Puppenfee.** Hierauf: **Der Freischütz.**

Freitag. P. P. E. Schluß der Opern-Saison. Benefiz für Heinrich Kiehaupt. **Norma.** (2. Akt.) Oper. Hierauf: **Die Nürnberger Puppe.** Oper. Zum Schluß: **Cavalleria Rusticana.** Oper.